

## „Dem Demütigen wird alles vergolten.“

Predigt zum 28. Jahrestag von  
Mutter Julia Verhaeghe

Pater Thomas Felder FSO am 31.08.2025

### Liebe Schwestern und Brüder!

Gott überrascht uns immer wieder. Mutter Julia wurde von Gott oft überrascht und sie hat sich immer wieder von ihm überraschen lassen. Manchmal waren es freudige Überraschungen, andere Male waren es herausfordernde Überraschungen.

Im heutigen Evangelium hat Jesus mit einem Gleichnis und einer Aussage die Anwesenden überrascht. Er sagt: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11).

### Gegensätze

Jesus geht es um Demut, um Bescheidenheit und um die Selbstzurücknahme. Jesus stellt diese Forderungen an uns alle als Getaufte und Gefirmte. In den Augen vieler Zeitgenossen muss diese Forderung als verrückt erscheinen. Nicht Demut, Bescheidenheit und Selbstzurücknahme werden propagiert, sondern meist das Gegenteil: Selbstbestimmung und das Pochen auf das eigene Recht. Es geht um die Stärkung des Ego und das ist oft verbunden mit der Selbstgefälligkeit.

Die Sichtweise Jesu und die der Welt prallen hier aufeinander, denn Demut und Stolz bilden krasse Gegensätze. Demut ist die Haltung, sich selbst als geliebtes Geschöpf Gottes und als Kind Gottes wertzuschätzen und die anderen ebenso als geliebte Geschöpfe Gottes anzunehmen. Der demütige Mensch kann und soll durchaus eine starke Persönlichkeit sein, aber er kann sich freiwillig unter- und einordnen. Er ist fähig, freiwillig den Gehorsam zu leben und er macht die Erfahrung, dass ihm der demütige Gehorsam Freude und Erfüllung schenkt.

Stolz hingegen ist ein ungeordnetes Streben, sich zu wichtig zu nehmen, sich in den Vordergrund zu stellen und über sich möglichst niemand Größeren oder Höheren von Herzen anzuerkennen.



Der stolze Mensch dient sich selbst und seinen Interessen.

Das, was uns Gott heute zu unserem Glück und unserem Heil ans Herz legt und zumutet, ist die Demut. In der ersten Lesung wurde gesagt: „Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden und du wirst geliebt werden von anerkannten Menschen! Je größer du bist, umso mehr demütige dich und du wirst vor dem Herrn Gnade finden!“ (Sir 3,17).

Blicken wir in das Evangelium, das Herzstück des Neuen Testaments. Hier spricht Jesus zu einem führenden Pharisäer. Die Pharisäer begegnen uns in den Evangelien oft als stolze und verhärtete Menschen, die meinen, den Willen Gottes zu tun, die sich selten durch Demut auszeichnen.

### Ehrenplatz und Rampenlicht

Jesus kommt also an „einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen“. Da sich

manche „Gäste die Ehrenplätze aussuchen, erzählt er ihnen ein Gleichnis“. Er greift das Bild der Hochzeit und damit des Hochzeitsmahles auf. Die Lehre des Gleichnisses lautet: Suche dir, wenn du eingeladen bist, nicht die vordersten, die besten Plätze aus, sondern die hinteren. Die Quintessenz des Gleichnisses wird dann so benannt: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“.

Wenden wir dieses Wort kurz gedanklich auf die heutige Politik oder die Wirtschaft an: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt“. Ja, die Welt tickt anders. Das Wort Jesus ist wie ein Paukenschlag mitten im egozentrischen, lauten Getöse der Welt. Bei Jesus spüren wir: Da werden neue Maßstäbe gesetzt. Da wird die Ordnung der Welt auf den Kopf gestellt.

Mutter Julia war eine Christin, eine Gottgeweihte, deren Auftrag nicht darin bestand, im Rampenlicht der Welt zu stehen oder als Prophetin auf die Pauke zu hauen. Jesus hat etwas anders von ihr erwartet. Sie hatte ein verborgenes, tief innerliches Leben zu führen und setzte all ihre Kräfte ein, damit das zu Stande kommt, was Jesus von ihr erwartete: die geistliche Familie Das Werk, eine neue Form einer Gemeinschaft. Dazu hat

Gott ihr viele Gnaden und sehr tiefe Einsichten über die Kirche und die Welt geschenkt. Er hat sie mit einem enormen Geist der Unterscheidung und mit mütterlicher Wärme ausgestattet. Durch sie leuchtet das Licht der Unterscheidung in die Welt herein, unspektakulär, aber voll innerer Kraft. Wo aber ein helles Licht aufleuchtet, da werden auch Schmutz, Sünde und Versagen stärker und schmerzhafter wahrgenommen. Es liegt auf der Hand, dass tiefe Einsichten nicht vom Kreuz, von der Dornenkrone, zu trennen sind.

Jesus wurde durch die Dornenkrönung tief gedemütigt. Er, der König der Könige, wurde verspottet und mit einer Dornenkrone gekrönt und als Zepter erhielt er ein zerbrechliches, schwaches Schilfrohr. Dabei riefen sie: „Heil dir, König der Juden“ und spuckten ihn an.

Mutter Julia hat dieses Ereignis im Leben Jesu oft betrachtet. Sie bezeugt: „Wie gerne betrachte ich diese Krone. Sie hat uns so viel über seine verachtete, gering geschätzte Liebe zu sagen, die von seinem Volk verkannt wird. Sie erzählt uns, wie er gedemütigt und wie sehr er misshandelt wurde... Diese Krone will uns mitteilen, was Er von uns erwartet“.



Mutter Julia hat schöne Worte über die Demut gesagt. Wenige möchte ich mit euch heute teilen. Aber wichtiger ist ihr Leben. Es ist ein starkes Zeugnis gelebter Demut und der Selbstzurücknahme. Das zeigte sich auch darin, dass sie sich nicht Gründerin nennen lassen wollte. Sie verstand sich einfach als Mutter.

### **Mut zum Dienen**

Was ist eine Mutter? Eine Mutter ist eine Frau, die neues Leben hervorbringt und sich für dieses Leben verzehrt, ohne viel auf sich zu achten. Im Zentrum steht nicht sie, sondern die Kinder und ihr leibliches und geistliches Wohl. Geistliche Mutterschaft bedeutet gelebte Hingabe an das Leben; bedeuten große Dienstbereitschaft. Ein geflügeltes Wort von ihr lautet: „Demit fordert Dien-Mut“.

Die Demut besteht in einem Frei-Sein von sich selber. Je freier wir von uns sind, umso mehr können wir die beglückende Erfahrung machen, worin die Freiheit der Kinder Gottes besteht. Im Blick auf die Gottesmutter sagt Mutter Julia: „Um sie Maria zu verstehen, müssen wir ihr Kind sein, demütig im Geist und frei von uns selbst“.

Es reicht nicht, äußerlich demütig zu sein. Wir sollen nicht uns selbst dienen wollen“. Wir spüren, wie sehr die echte Demut eine Seelenhaltung ist, die unsere Beziehung zu Christus direkt betrifft. Er ist der Maßstab der Demut. Wer ihn entdecken will, muss vom hohen Ross heruntersteigen, Kind Gottes werden und von Gott alles erwarten.

Immer lauert für uns die Gefahr, unseren Blick auf das Vordergründige zu lenken, auf das Äußere. Zu oft schielen wir auf die Welt und ihr Tun, statt auf den demütigen Jesus zu blicken. Mutter Julia hat davor gewarnt. Sie sagte: „Lasst uns aufhören, uns an die Forderungen der Welt unserer Tage anzupassen. Vielmehr müssen wir besorgt sein und darnach streben, mit einem demütigen und aufrichtigen Herzen, in kindlicher Einfachheit in Gottes Gegenwart zu wandeln“. Es ist eine Kunst, mitten in der Welt zu leben, ohne Welt zu werden. Es ist eine Kunst, in einer Gesellschaft zu leben, die die Demut als etwas Negatives, dem Menschen Abträglichen erkennt, und dennoch den Weg Jesu, den Weg der Demut zu gehen.

Menschen mit einem weltlichen oder nur humanistischen Denken können die Forderung Jesu nach Demut nicht verstehen. Sie bangen darum, der Mensch könnte seiner Würde beschnitten werden. Aber das Gegenteil ist der Fall. Der stolze Mensch, der sich selbst genügt, verkleinert sich selber. Jesus lädt ein, sich selber hintanzustellen, ihm zu folgen und gerade dadurch zur Größe des Menschen aufzusteigen. „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“. Wer sich um die Tugend der Demut müht, dem wir Jesus einmal sagen: „Mein Freund, rück weiter hinauf!“ Aber das wird nicht alles sein. Dem Demütigen wird – so hieß es im Evangelium – „bei der Auferstehung alles vergolten werden“. Spätestens dann gibt es nur noch einen Maßstab für alle: der demütige Jesus Christus, der die Welt durch seine Erniedrigung besiegt hat.

Mutter Julia ermutigt uns durch ihre Worte und ihr Lebenszeugnis: Lebt mutig die Demut, die Demut Jesu. Amen.

